

---

# Joseph und seine Brüder

---

*«Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrakten sie vor seinem Angesicht. Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir. Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht, und zürnet nicht in eurem Sinn, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt» (1. Mose 45,3-5).*

Joseph ist ein unvergleichliches Vorbild auf Christum. Als er von seinen Brüdern gehaßt ward, weil es ihn betrübte, wo ein böses Gerücht wider sie war, und als sie ihn verkauften um zwanzig Silberlinge, da war er ohne Zweifel ein vorlaufendes Abbild dessen, der verachtet und verspottet ward von den Menschen, seinen Brüdern, und den sein Jünger verkaufte. Und später, als er vielfach versucht ward im Hause Potiphars, als er verleumdet und darauf eingekerkert ward in des Hofmeisters Haus im Gefängnis, als er dann in der Achtung seiner Vorgesetzten stieg, bis daß er Herr ward über ganz Ägyptenland, da erkennen wir deutlich das Bild unseres hochgelobten Herrn. Ja wahrlich, das Bild ist so treffend, daß sich kaum ein Zug in demselben findet, der nicht seine sinnbildliche Bedeutung hätte. Und wenn ihr die Geschichte Josephs zwanzig Mal durchlest, so erschöpft ihr das Bild noch nicht; so oft ihr wieder von vorn anfangt, entdeckt ihr neue Beziehungen zwischen dem geschmähten Sohne der Rahel und dem Sohne Marias, welcher ist Gott über Alles, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Es ist jedoch heute nicht meine Aufgabe, in eine vollständige Erklärung dieser vorbildlichen Beziehungen im Leben und im Charakter Josephs und Christi einzutreten, ich habe vielmehr einen Gegenstand zu behandeln, der für die Anwendung im täglichen Leben wichtig ist. Ich will unter dem Gnadenbeistand des Herrn suchen, betrübte und geängstete Gewissen aufzurichten, und es wäre meine größte Freude, wenn es mir vergönnt wäre, irgendeine bekümmerte Seele zu trösten, irgendein blindes Auge zu öffnen, damit es die Herrlichkeit und Schönheit, und die innige Liebe des Herrn Jesu erkenne; und ich wüßte mir kein seligeres Los, als wenn ich euren Herzen eine frohe Botschaft von Gott ausrichten könnte.

O, so wollen wir denn nicht länger säumen, und eine so gute Botschaft willig und unverweilt ausrichten, voller Zuversicht, daß der Herr uns mit seinem Beistand kräftig hilft. Wir wollen unsere Aufmerksamkeit auf das vor uns aufgerollte Bild lenken, das uns zeigt, wie unser Herr Jesus Christus seinen irrenden Brüdern entgegenkommt, die ihm der Vater gegeben, und die er erkaufte hat mit seinem Blut.

Es scheint mir, daß der Zustand Judas und seiner Brüder ein sehr beachtenswertes Bild von dem *Zustand der Sünder* gibt, *nachdem der Heilige Geist sie erweckt hat*; daß die Verstellung Josephs, wo er so hart mit seinen Brüdern umging, auf unvergleichliche Weise darstellt, *wie der Herr Jesus, der Liebende, den armen hilfeschuchenden Sündern scheinbar hart und barsch begegnet*; und drittens, daß darin, wie sich Joseph nachher seinen Brüdern zu erkennen gibt, eine Hinweisung darauf liegt, *wie der Herr Jesus reuigen Seelen seine Liebe bezeugt, wenn er sich ihnen zuletzt in Gnaden offenbart*.

## I.

Wir dürfen die demütige Stellung und Lage Judas und seiner Brüder vor dem Stuhl Josephs, wo sie voll banger Erwartung zitterten, wohl als ein Vorbild der **Lage und Herzensstellung jedes wahrhaft erweckten Sünders** ansehen.

Durch verschiedene Mittel hatte Joseph zuletzt die Gewissen seiner zehn Brüder aus dem Schlummer geweckt. Was ihnen dabei hauptsächlich vor das Bewußtsein treten mochte, war wohl das: «Fürwahr, *das haben wir an unserm Bruder verschuldet*, daß wir sahen die Trübsal seiner Seele, da er uns anflehte, und wir wollten nicht hören; darum kommt nun diese Trübsal über uns» (1. Mose 42,21). Und obgleich in der Bittrede, die Juda zuletzt in Aller Namen vor Joseph hielt, ein Bekenntnis ihrer Missetat nicht braucht erwähnt zu werden, so konnte doch Joseph aus den Worten: «Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden» deutlich genug ersehen, daß die Grube und wie sie ihn den Ismaeliten verkauft hatten, ihnen in der Erinnerung noch deutlich vor Augen schwebte. Nun, Geliebte, wenn Gott der Heilige Geist Sünderherzen aus ihrem Schlafe aufrüttelt, so ist das die große Sünde, die er ihnen zum Bewußtsein bringt: «Die Sünde, daß sie nicht glauben an mich» (Johannes 16,9). Einst meinte die gleichgültige Seele, das hätte nicht viel zu bedeuten: «Ich habe mich nicht groß verfehlt; wenn ich mich bessere, so ist Alles bald wieder gut gemacht, und meine Fehler werden bald vergessen und vergeben sein»; und nun entdeckt das Gewissen auf einmal, daß die Seele sich verschuldet hat mit Lästerung, Verspottung und Mord gegen Christum. O, welch eine Sünde ist das, teure Brüder! Und welche Todesschrecken empfanden wir, als wir dieses Verbrechens zuerst angeklagt wurden und wir uns desselben schuldig bekennen mußten! O, Herr Jesu, ich habe dich bei deinen Feinden verklagt? Ich habe dich verraten? Ich habe dich zum Kreuz verurteilt? Ist wirklich auf den Gassen Jerusalems auch meiner Stimme Ruf erschallt: «Kreuzige ihn, kreuzige ihn?» Ist es wahr, daß meine Sünden die Nägel waren, die dich ans Kreuz hefteten? Ist es denn wirklich wahr, daß ich Anteil hatte an deiner blutigen Ermordung, an dem Ereignis, wodurch die Erde zur Gottesmörderin, und der Mensch zum Mörder seines eigenen Erlösers ward? Ja, das Alles ist nur zu wahr; wenn unser Gewissen nicht tot ist, so müssen wir es bekennen. Weißt du nicht, du elender Sünder, daß du jeden Augenblick, wo du die vergängliche Lust dieser Welt der ewigen Wonne des Himmels vorziehst, du deinem Herrn und Heiland ins Angesicht speist; daß du jedesmal, wo du in deinen Berufsgeschäften dir des Gewinnes halber Unredlichkeiten lässest zu Schulden kommen, du ein Judas bist, der Ihn um dreißig Silberlinge verkaufen kann; daß jedesmal wo du in heuchlerischer Weise deinen Glauben bezeugst, du Ihm den Verräterkuß gibst; daß jede Verkündigung des göttlichen Wortes, welche auf dein Gemüt einen Eindruck macht, den du aber wieder zu vergessen dich bemühst, dich mehr und mehr zu einem Verächter und Hasser Christi macht; daß jedes Wort, das du gegen ihn gesprochen hast, jeder harte Gedanke, den du von ihm gehegt hast, dazu beitragen mußte, deinen Anteil an der Schuld jener großen um das Kreuz auf Golgatha versammelten Menge zu vergrößern, die den Herrn des Lebens und der Herrlichkeit verspottete und lästerte? O, wenn es eine Sünde gibt, die einen Menschen zur zerknirschenden Reue treiben kann, dann glaube ich, wird diese Sünde uns schwer drücken, wenn sie uns wirklich zum Bewußtsein kommt. Ihn umbringen, der mich nie beleidigte, ihn, den Heiligen und Sanften! Helfen, den Mann zum Richtplatz hetzen, der mit beiden Händen Wohltaten und Segen spendete, der keinen andern Gedanken, keine andere Sorge, keine andere Liebe hatte, als für die, die ihn haßten! Die Hände durchbohren, die den Aussätzigen anrührten, die das Brot brachen und die Fische wunderbar mehrten! Jene Füße ans Fluchholz nageln, die seinen müden Leib so oft auf mühsamen Gnadengängen weiter trugen! O wahrlich, das ist abscheulich! Wenn ich es aber bedenke, wie er *mich* liebte, sich für *mich* dahingab, *mich* erwählte, ehe noch die Sterne erschaffen und die Himmel auf ihren ewigen Grundfesten aufgebaut waren, und daß ich ihn noch verwerfen und verachten, ja über ihn spotten konnte, als er im Worte

Gottes mir entgegenkam, ach, das ist über allen Ausdruck abscheulich und herzlos. O, Herr Jesu, du vergibst mir Alles, aber wie kann ich mir selber eine solche Sünde verzeihen, wie diese!

Teure Freunde, hat der Heilige Geist euch eure Schuld zum Bewußtsein gebracht? Hat er euch etwas von ihrem Gewichte fühlen lassen? Wenn das ist, dann freue ich mich darüber; denn wenn wir einmal unsere Missetat und Schuld am Tode Jesu, unsers Bruders, erkennen, dann geht es nicht lange, so gibt er sich uns auch in Gnade zu erkennen und tilgt unsere Sünde aus für alle Ewigkeit.

Aber ein zweiter Gedanke, welcher Josephs Brüder mit Angst und Schrecken erfüllen mußte, war der, daß sie einsahen, sie seien ganz *in Josephs Händen*. Hier stand Joseph, der Erste nach Pharaon im ganzen ägyptischen Reiche. Legionen Krieger folgten seinen Winken; wenn er gesagt hätte: «Nehmt diese Männer, bindet ihnen Hände und Füße, oder haut sie zusammen», so hätte Niemand wehren können; er kam ihnen vor wie ein Löwe, und sie sich selber wie seine Beute, die er nach Gefallen in Stücke zerreißen konnte. Ebenso ist auch einem erweckten Sünder zu Mute; es ist nicht der geringste Teil seines ganzen großen Elendes, daß er völlig in die Hand desselben Christus gegeben ist, den er einst verachtet hat –, jener Christus, der sterben mußte, ist nun ein Richter der Lebendigen und der Toten geworden, er hat Macht über alles Fleisch, auf daß er gebe das ewige Leben allen denen, die ihm sein Vater geschenkt hat. «Denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben» (Johannes 5,22). Siehst du das ein, armer Sünder: Er, den du verschmäht hast, ist nun dein Herr? Der Wurm unter deinem Fuß, den du zertreten kannst, ohne daß er fliehen könnte, kann sich wohl fürchten, aber so bist du unter den Füßen des gekreuzigten Sohnes Gottes. Heute hat der, den du verachtet hast, dich ganz in seiner Gewalt; er braucht nur zu wollen, so geht dir der Odem in deiner Nase aus, und wie du hier sitztest, bist du eine Leiche, ja noch mehr, wenn er will, so bist du in der Hölle, mitten im Flammenmeer der Ewigkeit. O, «schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen» (Hebräer 10,31); «denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer» (Hebräer 12,29).

Bedenket es, ihr Sünder, wie ihr so ganz und gar in seine Hände gegeben seid, daß wenn ihr nicht Buße tut und ihn annehmet, wenn ihr nicht «den Sohn küsset» (Psalm 2,12), er plötzlich wird zürnen und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald entbrennen. Siehe! er kommt in den Wolken des Himmels zum Gericht. Jesus von Nazareth kommt, angetan mit Majestät; die Bücher werden aufgetan, und er wird die Völker scheiden, wie ein Hirte die Schafe scheidet von den Böcken. Alsdann werdet ihr umsonst zu den unerbittlichen Felsen rufen, euch in ihren granitene Eingeweiden zu verbergen, oder zu den starren Gebirgen, euch zu bedecken in ihren Grotten und Höhlen, ihr werdet suchen zu fliehen vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt; aber weder der Himmel, noch die Erde, noch auch die Hölle kann euch eine Zuflucht gewähren; denn überall hin werden euch die Augen des, der mit starkem Geschrei Tränen geopfert hat, nachfolgen wie Feuerflammen, und die Hand des, der ans Holz geheftet ward, wird euch zerdrücken, wie eine Traube zerdrückt wird in der Hand des Weingärtners. Ihr werdet erfahren, daß es schrecklich ist, wenn man die Langmut der Gnade in gerechten Haß verwandelt. Ihr werdet erfahren, daß ihr durch Verachtung der Gnade den vollen Zorn der Gerechtigkeit des Richters herabbeschworen habt auf euer Haupt. Und doch war es noch ein anderer Gedanke, der dazu beitragen mußte, Josephs Brüder noch viel mehr zu demütigen. Da sie nun einmal in seinen Händen waren, fühlten sie auch, daß sie sich *mit Recht* in seiner Gewalt befanden, und solches verdienten. «Wir haben uns schwer versündigt», sprachen sie. Sie brachten keine Entschuldigungen vor, keine beschönigenden Redensarten, um diese eine, diese himmelschreiende Sünde von sich abzuwälzen. Sie hätten es um Benjamins willen gerne getan, aber sie sprachen: «Fürwahr, das haben wir an unserm Bruder verschuldet.» O! mein Bruder in Christo, du weißt, was es heißt, den Heiligen Geist im Herzen haben, der dich zum Bekenntnis deiner Schuld treibt. O, ich erinnere mich wohl, wie ich vor dem Richterstuhl der Gerechtigkeit Gottes stand, und hörte, wie die Anklage gegen mich vorgebracht wurde. Ich konnte gar nichts antworten, als das eine Wörtlein: Schuldig! Wahrlich, meine Schuld lag so klar vor meinen Augen, daß mein Mund sich zu keiner Lüge öffnen konnte; und wenn jenes

Tages der Richter sein Schwert erhoben und gesagt hätte: «Wurfet ihn hinaus von mir und gebt ihm seinen Lohn mit den Peinigern», so wäre ich verloren gewesen, aber der große Gott hätte nur gehandelt nach Recht und Gerechtigkeit. Sorglose Sünder können wohl über die Härte Gottes klagen, der den Menschen zur ewigen Pein verdamme; aber lasset einmal den Heiligen Geist dem Menschen zeigen, wie überaus sündig die Sünde ist, so werdet ihr nie wieder ein Wort darüber von ihm vernehmen. Nein, der Sünder ruft vielmehr: Herr, was Du auch mit mir vorhast, so kannst Du mich doch nicht mehr züchtigen, als ich verdient habe. Und wenn Du mich unter Deinen Füßen zertreten wolltest, und würdest alle Flammen des Brandorts (Jesaja 30,33) zusammenhäufen, und liebest Deinen Odem als einen Sturm darein fahren, sie anzufachen, so könntest Du doch dein verräterisches, aufrührerisches, entartetes, verruchtes Geschöpf nicht zu schwer verfluchen, noch zu grimmig verderben. Ich verdiene Alles, außer Deiner Liebe und Barmherzigkeit, und wenn Du mir diese schenkest, so werde ich in alle Ewigkeit sagen müssen, daß Du dem gnädig warst, der es am allerwenigsten verdiente, dem unwürdigsten Empörer, der je Deine Schöpfung entheiligte. Brüder, wenn das Sündenbewußtsein auf einen Menschen einstürmt, dann hat er es mit einem furchtbaren Feinde zu tun. Wenn es (1. Samuel 24,6) heißt: «Darnach schlug David sein Herz», dann treffen solche Schläge. So steht es mit jedem Sünder, mit welchem es in Wahrheit dahin kommt, daß er seinen Zustand erkennt. Er fühlt nicht bloß, daß er ein Sünder ist und daß er Einem in die Hände gefallen ist, dem er nicht entfliehen kann, sondern er fühlt, daß es nicht anders sein darf; und das Einzige, worüber er sich in seinem Sinne wundern muß, ist das, daß er der Hölle so lange entrinnen konnte; daß die Langmut und Gnade Gottes sich so wunderbar auch seiner bemächtigt haben.

Nun merket wohl, was die zehn Brüder unter der Gewalt aller dieser Eindrücke taten. Sie fingen an zu *flehen*. O, nichts treibt einen Menschen so ins Gebet, wie das Gefühl der Sünde! Wenn wir vor unserm Gott schuldbeladen dastehen, dann sind unsere Seufzer, Klagen und Tränen wahre und wirkliche Bitten. Ich fürchte, es seien Manche unter euch von ihrer Jugend her gewöhnt, ihr regelmäßiges, auswendig gelerntes Gebet herzusagen, die in ihrem ganzen Leben noch nie wahrhaft gebetet haben; ja vielleicht sprechen Manche von euch auch freigesprochene Gebetsworte und wissen doch nicht, was beten heißt. Ich kann mir nicht recht denken, daß ein Mensch aus Pflicht betet. Wenn ein Mensch auf der Straße fällt und das Bein bricht, so schreit er nicht aus Pflicht, sondern er schreit, weil er hilflos daliegt; und es kommt mir vor, das sei ein Gebet, das Gott erhören wolle, wenn ein Mensch vor Elend nicht beten kann, und das tiefe Leiden seines Geistes ihm Seufzer austreibt, daß es ihm keine Ruhe mehr läßt im verschlossenen Kämmerlein, und er hinaus muß hinter eine Hecke oder ins freie Feld, in eine Scheune oder selbst auf die Landstraße, um zu feinem Gott zu schreien. Wenn ein Gebot ausginge, daß Niemand mehr beten dürfe, so würde ein rechter Beter mit Daniel auch den Löwenrachen nicht achten, denn er kann so wenig aufhören zu beten, als aufhören zu atmen. Kann der Hirsch in der Wüste aufhören nach Wasserquellen zu lechzen? Kann ein krankes Kind aufhören, nach seiner Mutter zu verlangen? So schreit die lebendige Seele nach Gott, weil sie nach ihm verlangen und schmachten muß. Sie muß beten oder sterben, sie muß Gnade finden oder umkommen in ihrem schrecklichen Elend; aus tiefster und entsetzlichster Angst des Herzens heraus schreit der geängstete Sünder unaufhörlich: «Gott, sei mir Sünder gnädig!» Das ist das Gebet, das Gott erhört; das sind Bitten, dem Herrn, Jehova, angenehm.

Teure Brüder, schauet heute auf euch selber und auf eure innern Erfahrungen, und sehet, ob ihr je zu solcher Tiefe herabgekommen seid, wie Juda und seine Brüder; denn ich fürchte, wir sind nicht zurecht gebracht, wenn wir nicht auch so weit herabgebracht sind. Wer nie die Wucht der Verdammnis gefühlt hat, hat wohl nie Vergebung empfangen, wer seine Schuld nie bekannt hat, dem ward sie auch nie verziehen, und wenn wir nie gezittert haben vor Jesu unserm Richter, so können wir auch nie der Freuden teilhaftig geworden sein mit Jesu unserem erstgeborenen Bruder.

## II.

Wir wenden uns nun zweitens zur Bemerkung, daß **das auffallend harte Benehmen Josephs uns zeigt, wie wunderbar Christus mit den schuldbewußten Seelen umgeht.**

Joseph war stets ihr Bruder, liebte sie immer, hatte ein mitleidsvolles Herz gegen sie, auch da, wo er sie Kundschafter nannte. Oft drängten sich Worte der Liebe auf seine Lippen, aber zu ihrem Besten stellte er sich fremd gegen sie, ja sogar feindselig, auf daß er sie sehr demütigte und zu den Füßen seines Thrones brächte.

Teure Freunde, unser Herr Jesus Christus macht es mit wahrhaft erweckten Seelen, welche er selig machen will, oft so. Vielleicht erscheint heute Christus Etlichen unter euch, die wohl ihre Schuld, noch aber nichts von der Gnade spüren, als ein strenger und erzürnter Richter; ihr stellt ihn euch vor als Einen, der den Schuldigen nicht im geringsten schont; ihr könnt ihn euch nicht anders denken, als wie wenn er zu euch spräche: «Gehe hinter mich, Satan, du meinst nicht, was göttlich ist» (Matthäus 16,23). Wenn ihr die heilige Schrift leset, so ist euer Sinn mehr seinen Drohungen, als seinen Verheißungen offen. Solche ernste Kapitel, wie das fünfundzwanzigste im Evangelium Matthäus, machen einen stärkeren Eindruck auf euch, als jene herrlichen Stellen im Evangelium des Johannes, wie die: «Euer Herz erschrecke nicht; glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich» (Johannes 14,1). Wenn ihr an den Herrn Jesum denkt, ist es denn nicht eben derselbe, der spricht: «Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes» (Markus 10,14)? Doch meinet ihr eher seine Stimme also zu vernehmen: «Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler.» Arme Seelen, ihr achtet auf die ganze Strenge seiner Verweise, aber nicht auf die Freundlichkeit und Leutseligkeit seines Mitleids. Ihr seht, wie er die Pharisäer so scharf zurechtweist und ihr schließt daraus, er werde mit euch nur um so strenger verfahren; ja, ihr meinet gar, sichere Beweise zu haben, daß er euch nicht wolle segnen. Wenn Joseph Simeon vor ihren Augen nahm und ihn ins Gefängnis warf, wenn er seinen Brüdern Schweres zur Last legte und zu ihnen sprach: «Ihr seid Kundschafter, und seid gekommen, zu besehen, wo das Land offen ist; bei dem Leben Pharaos, Kundschafter seid ihr», und wenn er von ihnen verlangte, sie sollten Benjamin mit herabbringen, sonst sollten sie sein Angesicht nicht wieder sehen: da meint ihr wohl, gerade so habe der Herr Jesus an euch gehandelt. Ihr kamet zu ihm im Gebet; aber statt Erhörung zu finden, schien es euch, er werfe euer Gebet ins Gefängnis und verwahre es darin, wie Joseph den Simeon verwahrte. Ja, statt euch Gnade zu verkündigen, hörte ihr ihn mit harter Stimme sagen: «Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde» (Matthäus 15,26). Er schien sein Ohr euren Bitten zu verschließen und keine Rücksicht auf euch zu nehmen, sondern zu sagen: «Es sei denn, daß ihr das rechte Auge eurer Lust ausreißt, und die rechte Hand eurer Begierde abhaut und euer Liebstes drangebt, so sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen.» Und es ist mit dir, du arme Seele, dahin gekommen, daß du glaubst, Christus sei hart und streng; und während er doch allezeit der sanftmütige Mittler ist, der die Sünder annimmt und mit ihnen zu Tische sitzt, während seine Stimme stets ruft: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken» (Matthäus 11,28), scheint er euch gar nicht ein Solcher zu sein, denn er hat sich verstellt, und ihr begreift nicht, wer und was er ist.

Aber ihr erkennt, teure Brüder, wenn ihr Josephs Geschichte lest, daß gerade dort, wo Joseph sich verstellte, sich in seinem Betragen dennoch die größte Liebe verriet: und so ist es auch bei einem erweckten Sünder der Fall. Gerade wo der Herr Jesus hart zu sein scheint, leuchtet mitten aus dieser scheinbaren Härte seine Milde und aufmunternde Freundlichkeit hervor. Erinneret ihr euch nicht, wie Joseph für seine Brüder sorgte? Obgleich er ihr Richter war, so bewirtete er sie; er lud sie ein zu einem großen Festmahl; er gab Benjamin fünf mal so viel, als sonst Jedem von ihnen; und sie wurden an der königlichen Tafel gespeist. Und so werden dir, armer, unter dem erwachten

Gewissen geängstigter Sünder, gelegentlich festliche Mahlzeiten an der Tafel der Hoffnung zu Teil. Ich weiß noch wohl, wie damals, als ich selber in Traurigkeit versunken war, mir mancher tröstende Strahl der Hoffnung zu Teil ward. O, das waren doch recht selige Zeiten, und sein Name überaus köstlich! O, das waren Erquickungszeiten mitten in der schauerlichen Finsternis, in die einzelne Lichtstrahlen wie Blitze hineinleuchteten; wo dem Hündlein, das die Brosamlein unter dem Tische ißt, dann und wann ein guter Bissen zufiel, und meine Seele wieder für eine Weile erquickt ward. Und so ist es auch euch zu Teil geworden. Der Herr Jesus hat euch gestraft und gezüchtigt, aber dennoch hat er euch von seinem königlichen Tische Speise gereicht. Ja, und noch etwas Anderes hat er für euch getan, er hat euch Korn gegeben, euch zu ernähren während der Teuerung. Ihr wäret in die äußerste Verzweiflung geraten, wenn er euch nicht einigen Trost gewährt hätte; vielleicht hättet ihr eurem Leben gewaltsam ein Ende gemacht; vielleicht wäret ihr aus lauter Verzweiflung in größere Sünden geraten, als zuvor, wenn er nicht zuweilen euren Sack mit Korn aus Ägypten gefüllt hätte. Aber seht, er hat dafür nie Geld von euch angenommen, und wird es auch nie nehmen. Er hat euer Geld immer wieder obenauf in euren Sack getan. Ihr seid gekommen mit euren Entschlüssen und guten Werken, aber wenn er euch Trost geschenkt hat, so hat er euch immer sorgfältig gezeigt, daß er es nicht tat um irgendetwas Gutes willen, das ihr in euren Händen darbrachtet. Wenn ihr zurückkamet und doppeltes Geld wiederbrachtet, so ward euch das zwiefache Geld wieder zurückerstattet. Er wollte allerdings nichts von euch nehmen; solches hat er euch gezeigt, und ihr fanget an zu begreifen, daß wenn er euch soll segnen, es ohne Geld und umsonst geschieht. Ja, arme Seele, und es gibt noch etwas Anderes, worauf dein Auge mit Wonne blicken kann: Er hat gar oft freundlich und tröstlich mit dir geredet. Sprach Joseph nicht zu Benjamin: «Gott sei dir gnädig, mein Sohn» (1. Mose 43,29)? Und so geschieht es manchmal unter dem Eindruck einer tröstlichen Predigt, daß ihr, obgleich noch nicht selig geworden, doch etliche Tropfen Erquickung genießen dürft. O! wie oft seid ihr aus dem Bethause weggegangen, leicht wie die Vögel des Himmels, und obgleich ihr nicht sagen konntet: «Er ist mein und ich bin sein», so hattet ihr doch gleichsam ein Angeld, daß der Funke einmal in Flammen ausbrechen werde. Er hatte gesagt: «Gott sei dir gnädig, mein Sohn.» Ihr dachtet halb und halb, wenn ihr es auch nicht so laut aussprechen durftet, daß es euer Herz deutlich verstanden hätte; ihr dachtet halb und halb, es komme noch der Tag, wo euch eure Sünden vergeben werden; wo der Gefangene vor Freuden werde hüpfen, daß er frei werde von seinen Fesseln; wo ihr würdet erkennen, daß euer Bruder Joseph eure Seele angenommen und geliebt habe. Darum sage ich, Christus verstellt sich gegen arme, erweckte Sünder gerade wie Joseph, aber auch mitten in die Strenge seiner Behandlung mischt sich zeitweise ein solcher Zug der Liebe und Freundlichkeit, daß kein Betrübter darf in Verzweiflung geraten.

Aber, teure Freunde, es wird mir eine Frage entgegengehalten. Etliche fragen: «Warum handelt manchmal der Herr Jesus mit heimkehrenden Sündern also? Warum geht er ihnen nicht sogleich, wie Andern, die noch ferne sind, entgegen, fällt ihnen um den Hals und küßt sie?» Vielleicht können wir diese Frage mit einer anderen beantworten. Warum verbarg sich Joseph, und gab sich seinem Fleisch und Blut nicht zu erkennen? Die Antwort lautet: Joseph wußte, daß eine Weissagung sollte erfüllt werden; die Sonne und der Mond und elf Sterne sollten sich vor ihm neigen, und ihre Garben sollten sich vor seiner Garbe zur Erde beugen (1. Mose 37,7.9). Und so gibt es auch eine Weissagung, die uns gilt: «Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, derer die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind» (Philipper 2,10); und vielleicht, wenn er nicht so hart mit uns verführe, würden wir uns nie mit jener tiefen Demütigung und Erniedrigung unseres Geistes beugen, welche zu *unserem* Heil und zu *seiner* Ehre notwendig ist. Ich weiß gewiß, daß wer von uns einmal diesen Gemütszustand erfahren hat, es als ein seliges Vorrecht empfindet, sich vor ihm in den Staub zu beugen. Heil Dir, o Jesu! Wir bringen Dir den köstlichen Schmuck, Dich zu krönen, den Herrn über Alles. Wir anerkennen Deine Allgewalt und erheben Deine unumschränkte Herrschaft. Gebt ihm Preis und Ehre und Ruhm. Unser Geist beugt sich nieder mit tieferer Ehrfurcht als selbst die Cherubim, die ihr Antlitz vor ihm verhüllen und rufen: «Heilig, heilig,

heilig ist der Herr Gott Zebaoth!» Überdies, teure Freunde, hätten sich Josephs Brüder ihrer Sünde nicht erinnert, wenn es nicht so gekommen wäre. Es war unerläßlich, daß sie die Größe des Unrechts einsahen, auf daß sie den Wert der freien Gnade Gottes erkannten. Die Zurückhaltung der Gnadenoffenbarung hat vielen Heiligen zu großem Segen gereicht; es nötigte sie, die tiefen Quellen ihres natürlichen Verderbens zu ergründen und leitete sie zur Bewunderung des Reichtums und der Freiheit der göttlichen Gnade. Wir wären nur arme, unwissende Toren geblieben in der Schule Christi, wenn er uns nicht frühe mit seiner Rute getroffen und mit dem Stecken seiner Zucht zurechtgebracht hätte. Das schwarze Brett der Sündenerkenntnis war ein treffliches Mittel in seiner Erziehungsanstalt. Wenn er nicht tief gepflügt hätte, so wäre es nie zu einer hundertfältigen Ernte gekommen. Weil er aber in unseren Herzen ein hohes Haus der Freude aufrichten wollte, so war es ein «muß», daß er einen tiefen Grund der Traurigkeit legte, und das hat er auch getan zu unserem bleibenden und ewigen Heil. Hätte wohl Bunyan je seine «Pilgerreise» schreiben können, wenn er nicht gefühlt hätte, wie überaus sündig die Sünde sei, und erquickt worden wäre durch die «überschwengliche Gnade»? Hätte er je ein so wunderbares Werk, wie den «Heiligen Krieg» verfassen können, wenn er nicht selber alle die Anläufe erfahren hätte, die den Bewohnern der Stadt «Menschenseele» widerfuhren, wenn ihm nicht der Trommelschlag der Höllentrommel in den Ohren gegellt hätte, gerade wie den Leuten von Menschenseele, deren Geschichte er beschreibt? Meister in der Gottseligkeit gehen nicht aus oberflächlichen Erfahrungen hervor. Auf dem trocknen Lande bildet man keine Seeleute, noch tüchtige Feldherren in Friedenszeiten. Die abgehärteten Streiter Christi, die ihm große Siege erfechten, müssen, den spartanischen Jünglingen gleich, spartanisch erzogen werden, und Streiche leiden, und das Joch in der Jugend tragen, auf daß sie nachher tüchtige Streiter Christi werden, voller Mut zum Leiden wie zum Siege. Was uns an Christo so hart erscheint, ist nur verhüllte Liebe. Er schlägt das Visier über sein Gesicht und sieht aus wie ein Feind, aber dennoch schlägt seinen Erwählten sein liebendes Herz entgegen.

Lasset uns darum bedenken, wenn wir heute schuldbewußt über unsere Sünde trauern, daß wir nicht dürfen vergessen, wie Christus brüderlich gegen uns gesinnt ist, obgleich er uns wie ein Feind vorkommt; laßt uns nicht aus den Augen verlieren, wie er uns mit einer reinen und vollkommenen Liebe liebt, obgleich er hart mit uns redet. Wenn er unsere Bitten auch nicht sogleich erhört, so vergißt er dieselben doch nicht, sondern will sie zur rechten Zeit erfüllen; wenn er kein Mitleid und keine Teilnahme zeigt, so ist er doch sicher nicht hartherzig, noch läßt er sich schwer erweichen, das Elend seiner Kinder zu Herzen zu nehmen.

### III.

Ich komme nun zum letzten Gegenstand unserer Betrachtung, und, ach, daß es Gott gefiele, verdüsterte Seelen dabei mächtig zu erleuchten. **Joseph gab sich hernach seinen Brüdern zu erkennen, und gerade so offenbart sich auch der Herr Jesus zur rechten Zeit gar lieblich gegen arme, vom Gewissen zerschlagene, reuevolle Sünder.**

Das Kapitel unserer Erzählung ist so rührend, daß es Allen, die ein zartfühlendes Herz zu begreifen vermögen, Tränen entlockt. Ich muß bekennen, daß, als ich das Kapitel bei der Vorbereitung für unsere heutige Andacht durchlas, ich mich nicht enthalten konnte, heftig zu weinen bei dem Gemälde, das der Heilige Geist so bewundernswürdig gezeichnet hat. Jene zehn armen, zitternden Brüder, Judas eben beendigte Rede, Alle niedergefallen auf ihre Knie und dringend um Benjamins Freilassung flehend, um ihres alten Vaters willen, und dann Joseph selber, der sich nicht länger halten konnte vor Rührung und Liebe, sondern laut weinend in die Worte ausbrach: «Ich bin Joseph» – welch ein Ereignis für zartfühlende Gemüter! Obgleich er es in tiefster Liebe

sprach, so mußte doch das Wort: «Ich bin Joseph» wie ein Donnerschlag in ihren Ohren erdröhnen. «*Joseph!*» Wo sind wir jetzt? Uns wäre besser, wir wären in eines Löwen Rachen, als hier bei dem, den wir verspotteten und sprachen: Sehet, da kommt der Träumer her; als hier bei dem, den wir verkauften, dessen bunten Rock wir in Bocksblut tunkten und ihn seinem Vater sandten und ihm sagen ließen: «Diesen haben wir gefunden; siehe zu, ob es deines Sohnes Rock sei oder nicht.» O, wie mochten sie da zittern! Und dann achtet wieder auf Josephs zarte Schonung, wenn er, während sie scheu von ihm zurückweichen, abermals zu ihnen spricht: «Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Tretet doch her zu mir.» Ihr hört, wie er so innig bewegt ist, wenn er mit ihnen von seiner Verwandtschaft und brüderlichen Liebe spricht; ihr seht, wie er so brünstig Alle umarmt und küßt, Benjamin, seinen leiblichen Bruder, zuerst, und wie er nachher über sie Alle weint und sie mit Liebesbeweisen überschüttet und mit reichen Geschenken beladen heimsendet. Teure Freunde, ich sage, dies ist nur ein Bild davon, wie Christus gegen Etliche von uns handelt, und wie er auch gegen Andere gesinnt ist, die sich zitternd zu seinen Füßen geworfen haben. Achtet darauf, daß diese Wiedererkennung *im Verborgenen* geschah. Christus erzeigt sich den Sündern nicht in einer Versammlung; ein Jeder muß die Liebe Christi für sich selber wahrnehmen; in ganzen Haufen gehen wir wohl zur Hölle; in den Himmel aber kommen wir einzeln. Ein Jeglicher muß in seinem Innern seine Schuld erkennen; und einzeln und allein, wo kein anderes Herz mit Teil hat, muß er die Worte der Liebe aus des Herrn Jesu Mund vernehmen. «Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr» (Johannes 8,11). «Dir sind deine vielen Sünden vergeben» (Lukas 7,47).

Merket wohl, wie das Erste, was hier im Verborgenen geschah, darin bestand, daß Joseph seinen Brüdern *seinen Namen* offenbarte. «Ich bin Joseph.» O seliger Tag, wo der Sünder aus Christi Munde das Wort vernimmt: «Ich bin Jesus, ich bin dein Heiland»; wo die Seele statt des Gesetzgebers und Richters den Erlöser erkennt; wo sie zu den Wunden aufschaut, die sie selbst geschlagen hat mit ihren Sünden, wo sie sieht, wie das Lösegeld in blutigen Tropfen herniederträufelt; wo sie das Haupt erblickt, das ihre Missetat mit Dornen krönte, und welches jetzt im Glanze einer Krone der Herrlichkeit strahlt, die auch dem Sünder bereitet ist. O Sünder, armer, tiefbetrübler Sünder, Jesus spricht heute mit dir von demselben Kreuz herab, wo er um deinetwillen blutete, und er spricht: «Ich bin Jesus, siehe mich an, vertraue auf mich und empfang die Seligkeit; setze dein ganzes Vertrauen auf mich, ich will dich abwaschen von deiner Sünde, will dich wohlbehalten durch die Zeit geleiten und dich herrlich heimbringen zum ewigen Leben.»

Nachdem Joseph seinen Namen genannt hat, weist er zunächst hin auf seine nahe Verwandtschaft mit den Seinen: «Ich bin Joseph, *euer Bruder.*» O, selig ist das Herz, welches in Jesu seinen Bruder sieht, Bein von unserm Bein, Fleisch von unserm Fleisch, ebenso der Maria Sohn, wie Gottes Sohn. Sünder, den der Heilige Geist auferweckt hat, Christus ist dein Bruder, sein Herz schlägt für dich, er ist von Bruderliebe gegen dich erfüllt in den Ängsten, die jetzt dein Herz umstricken. Er liebt dich, er liebte dich schon, ehe du etwas von ihm wußtest, er hat dir den besten Beweis dieser Liebe damit gegeben, daß er dich erkauft hat mit seinem Blut. Und wie Joseph seine Verwandtschaft offenbart, so offenbart er auch seine alte *Anhänglichkeit*. «Lebt mein Vater noch?» Als Bruder gedenkt er vor Allem des Familienhaupts. Jesus sagt es euch, daß die Bruderverwandtschaft zwischen ihm und euch, zwischen seiner Seele und euern Seelen nicht eine bloß eingebildete oder sinnbildliche ist, sondern daß sein Herz euch wirklich entgegenschlägt. Reuevoller Sünder, kannst du das glauben? Jesus liebt dich, liebt dich, obgleich du ihn gehaßt hast. Armer, erweckter Sünder, glaubst du, daß es wirklich möglich sei? Es *ist*. Es ist nicht nur möglich, es ist gewiß. Er, der Herr des Himmels, vor dem alle Engel anbeten, liebt dich. Ich denke eben daran, daß ein Mann, der zum Herrn bekehrt ward, mir erzählte, das Mittel zu seiner Bekehrung sei ein Lied gewesen, das er an einem Sonntag Vormittag in der Versammlung der Gläubigen lesen hörte, und dies Lied war:



«*Jesu, Freund der Menschenkinder,  
Heiland der verlornen Sünder,  
Der zur Sühnung unsrer Schulden  
Kreuzeschmach hat wollen dulden;  
Wer kann fassen das Erbarmen,  
Das Du trägest mit uns Armen?  
In der Schar erlöster Brüder  
Fall' ich dankend vor Dir nieder.*»

Und gerade jene ersten Worte: «Freund der Menschenkinder» ergriffen mich. «Ist er mein Freund? Liebt er meine Seele? O!» sprach er, «nie hat mir früher etwas so das Herz gebrochen, wie damals dieser Gedanke; der Gedanke, daß Jesus mich liebte, übermochte mich. Ich konnte nicht anders, ich mußte ihm mein Herz schenken.» Die alten Lehrer pflegten zu sagen, es sei unmöglich, zu erkennen, daß man von einem Andern geliebt werde, wenn man ihm nicht selber auch Liebe entgegenbringe. Und gewiß, lieber Sünder, obgleich du fühlst, daß du der elendeste Tropf auf Erden bist, so sollte doch unsre Verkündigung: «Es ist je gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder (auch die vornehmsten unter denselben) selig zu machen» (1. Timotheus 1,15), dich bewegen, zu ihm zu kommen. Er liebt dich, o erwecker, sündenbeschwerter Sünder. O, traue auf ihn und schmecke eine solche innige Liebe in deinem Herzen.

Und dann wollet ihr weiter beachten, daß nachdem Joseph seinen Brüdern seine Liebe bezeugt und bewiesen hatte, *er die Aufforderung, nahe zu treten*, an sie richtete. «Tretet doch her zu mir.» Ihr stehet von ferne (Lukas 18,13). Ihr möchtet euch verbergen in einsamer Kammer; ihr mögt Niemand mitteilen, was für ein Kummer euch drückt. Jesus spricht: «Tretet her zu mir. Verbergt mir euren Kummer nicht. Sagt mir, was euch quält. Bekennt mir eure Schuld; bittet mich um Vergebung, wenn ihr Vergebung bedürft. Tretet her zu mir, fürchtet euch nicht. Meine Hand, die euch erkauft hat, kann euch nicht schlagen; mein Fuß, der um eures Heils willen an das Kreuz geheftet war, kann euch nicht zurückstoßen. Kommet her zu mir!» Ach! das ist das Allerschwerste in der Welt, zu erlangen, daß ein Sünder zu Jesu kommt. Ich selber meinte ja einst, er wäre ein so harter, harter Herr, und er verlange erst so viel von mir, ehe ich dürfe zu ihm kommen. Als ich aber die Gnadenbotschaft vernahm: «Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende» (Jesaja 45,22), da wagte ich den ersten Blick auf ihn, und siehe, o Freude und Wonne, die Last entwich, die Sünde war ausgetilgt, und meine Seele war angenehm gemacht in dem Geliebten. «Tretet doch her zu mir», O, daß ich doch jetzt wüßte, wo ein zerschlagenes Herz ist! O, wie wollte ich darauf hindeuten, wie ihm ins Angesicht schauen, und in Jesu Namen zu ihm sagen: «Armer Sünder, tritt doch näher!» Ach, warum bleibt ihr doch stehen, wenn Jesus euch einladet? Warum zögert ihr doch in eurer Verzweiflung, wenn Jesus euch zu sich kommen heißt? Soll denn der Gefesselte seine Ketten küssen? Soll der Gefangene an seiner Kerkerhöhle kleben? Auf! sei frei! stehe auf, Er ruft dich. Sünder, tritt her zu Jesu! Erlösung ist bei ihm; nimm sie an, denn er heißt es dich!

Ich muß euch ferner aufmerksam machen, wie Joseph nach seiner Einladung die Brüder so herrlich *tröstete!* Er sprach nicht: «Ich zürne euch nicht; ich vergebe euch»; Er sprach gar liebevolle und liebevolle Worte: «Und nun bekümmert euch nicht, und *zürnet nicht* in eurem Sinn», als wollte er sagen: «Von mir ist ja gar keine Rede, daß ich zürnen könnte; seid nur *nicht böse über euch selber.*» Und so spricht mein hochgelobter, anbetungswürdiger Herr und Meister zu einem armen, niedergeschlagenen, betrübten Sünder: «Von meiner Vergebung ist gar nicht mehr zu reden, die ist dir schon lange zu Teil geworden. Mein Herz ist lauter Zärtlichkeit, meine Brust ist von Liebe erfüllt; vergib nur dir selber; bekümmere dich nur nicht und zürne dir nicht: freilich

hast du gesündigt, aber ich bin gestorben; freilich hast du dir selber das Verderben zubereitet, aber siehe, ich habe dich errettet, und du bist selig. Weine nicht mehr; trockne deine Augen und singe mit lauter Stimme:

*«Ach Jesu, dessen Treu  
Im Himmel und auf Erden  
Durch keine Zunge kann  
Genug gepriesen werden,  
Ich danke Dir, daß Du  
Der Sünden schwere Last,  
Als Du im Fleisch erschienst,  
Von mir genommen hast.*

*O Jesu, höchstes Gut,  
Nur du kannst Freude bringen.  
Mir kann nicht's lieblicher  
Als Jesu Name klingen.  
Ich kann nicht traurig sein,  
Hab' ich auch Schmerzen viel:  
Denn Jesus heißt der Held,  
Der selig machen will.»*

Teure Freunde, zuletzt, nachdem Joseph seine Brüder getröstet hatte, gab er ihnen zu besserem Verständnis seines Trostes eine überzeugende *Erklärung*. Er spricht: «Ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott» (1. Mose 45,8). So spricht der Herr Jesus auch zur armen schuldbewußten Seele: «Nicht du», spricht er, «sondern Gott hat mich gesandt, euer Leben zu bewahren in einer großen Errettung.» Der Mensch war das Werkzeug beim Tode Christi, aber Gott war der erste große Urheber, denn der Mensch ward erlöst durch den bestimmten Ratschluß und Vorsehung Gottes; der Mensch tat es um den Gerechten umzubringen, aber Gott tat es um den Gottlosen zu erretten. Der Mensch hat die Schuld, aber Gott hat den Sieg; der Mensch denkt, aber Gott lenkt. Die Galle ist zu Honig geworden, und Süßigkeit ging von dem Fresser (Richter 14,14). Der Tod ist überwunden durch Jesu Tod, die Hölle besiegt durch der Hölle schwärzeste Tat. Sünder! Christus ist gestorben, um dich durch eine große Errettung zu erlösen, was sagst du dazu? Bist du bereit, zu ihm zu kommen? Wenn du es bist, so hat Er dich willig gemacht. Sprichst du: «Was heißt aber kommen?», so vernimm es: Zu Christo kommen heißt auf ihn vertrauen. Bist du bereit, dir selber und deine Sünde abzusagen und dein Vertrauen auf Christum zu setzen, ihn anzunehmen im Handel und Wandel, im Wohl und Weh, im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit? Spricht dein Herz: «Ja»? Willst du zu diesem Manne kommen? Soll heute ein Bündnis geschlossen werden? Wird deine Seele eine Verlobte und Braut deines Heilandes werden? O! dann stecke diesen Ring der Verheißung an deinen Finger und gehe hin als eine Vertraute Christi, und das ist der Verlobungsring: «Wenn deine Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch wie der Schnee weiß werden; und wenn sie gleich rot sind wie Scharlach, sollen sie doch wie die Wolle werden» (Jesaja 1,18). Es ist mir heute zu Mute, wie wenn mir mein Heiland eine so liebliche Botschaft aufgetragen hätte, daß ich sie nicht ausrichten kann, wie ich gern möchte; es kann aber wohl sein, daß irgendeine Seele heute unter uns ist, die einem Blümchen gleich ihren Kelch geöffnet hat, um den Tautropfen zu empfangen, der ihr zur Erquickung dienen soll. Vielleicht ist ein Herz hier, das in Dunkelheiten gefangen war, und obgleich ich ihm nur ein Lämpchen bringen kann, so wird doch dies schwache Licht seinen Augen, die so lange an grausige Finsternis gewöhnt waren, angenehm und lieblich scheinen. O, daß doch eine Seele jetzt ihr Vertrauen auf Christum setzte! Ist keine

solche Seele hier? Sollten wir hingehen und im Kämmerlein klagen müssen: «Herr, wer glaubt unserer Predigt, und über wen wird der Arm des Herrn offenbar?» (Jesaja 53,1). O gewiß, *eine* solche Seele ist hier. Vielleicht ist ein Fremder hier, dem ich in diesem Leben nie wieder begegne. Wohlan, der Herr wird ihm begegnen, und er wird von ihm gelobt und gepriesen werden. Vielleicht ist es Einer, der lange in diesem Gotteshause heimisch ist und ist bis dahin unverwundbar geblieben. Vielleicht hat heute der Pfeil in seinem Panzer eine Stelle gefunden, wo er eindringen konnte. O Seele! bei dem, der seine Liebesarme dir entgenbreitet, und bei der Barmherzigkeit, die dich jetzt erfaßt um dich in seine Arme zu ziehen, komm doch zu ihm! «Bekümmert euch nicht, und zürnet nicht in eurem Sinne.» Gott selber war es der Christum zum Tode führte, auf daß er euch rettete in einer großen Errettung. Vertrauet auf Jesum, so werdet ihr selig, so werdet ihr ihn preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Joseph und seine Brüder*  
11. Mai 1862

Aus *Predigten*  
Verlag J. G. Oncken, 1869